

duelle Ware. Der Autor und die Art der Ausstattung spielen die Hauptrolle, viel weniger die Preise, soweit sich die Differenzen in normalen Grenzen halten.

Eine freie Konkurrenz auf dem Gebiete der Ausstattung und der Autorenwerbung wird aber durch eine eventuelle Preiskonvention irgendwelcher Art nicht im geringsten beeinträchtigt.

Auf der andern Seite erscheint es im höchsten Grade unklug, die schon an und für sich großen Schwierigkeiten, welche einer durchgreifenden Erhöhung der Preise von der Käuferseite her entgegenstehen und stehen werden, durch eine nur auf Kosten der Wirtschaftlichkeit und in sehr vielen Fällen wohl sogar unbeabsichtigte Konkurrenz anormal billiger Preise zu verschärfen. Das ist aber bisher unglaublich oft der Fall, vielleicht besonders wohl deshalb, weil bei älteren Auflagen und Beständen die Kalkulation noch häufig von den alten Selbstkosten ausgeht, ohne die für die Neuauflagen oder Neuherstellung von Verlagswerken überhaupt notwendigen Mehraufwendungen zu berücksichtigen. Und auch andere Fehler der unter den heutigen Verhältnissen sehr erschwerten und deshalb in vielen Punkten einheitlich zu klärenden Kalkulationsweise mögen Veranlassung zu solchen Mißständen geben. (Von den Fällen, in denen Bücher zur Erleichterung des Absatzes oder aus anderen Sondergründen besonders billig gehalten werden, ist hier natürlich nicht die Rede, zumal da solche Bestände als Konkurrenzobjekte kaum in Betracht kommen dürften.)

In welcher Form aber könnte mit Hilfe gemeinsamen Vorgehens das zunächst wichtigste Ziel, die Preisgesundung im Buchhandel, am besten erleichtert und erreicht werden?

Es bestehen bereits Vorschläge verschiedenster Art, von denen als die markantesten die wiederholt aufgetauchte Forderung der Bildung einer allgemeinen Indeziffer nach den Verschiebungen der Herstellungskosten und andererseits die von Herrn W. Heldt im Vbl. Nr. 69 gegebene Anregung zur Errechnung von Friedensgrundpreisen und Bildung eines Multiplikationsindex nach der Goldrelation unseres Papiergeldes besonders hervorzuheben sind. Gegen den ersten Vorschlag ist jedoch vor allen Dingen einzuwenden, daß eine solche Indeziffer, abgesehen davon, daß sie den Sonderabsichten bei der Preisbildung nicht Rechnung tragen kann, nicht für alle Bücherarten gleichmäßig richtig wirksam wird, da die prozentualen Anteile der Druck-, Papier-, Buchbinderkosten usw. an den Gesamtherstellungskosten bei verschiedenartigen Büchern durchaus verschieden sind. Gegen den Vorschlag des Herrn Heldt wäre dagegen nur anzuführen, daß die Goldrelation allein keinen richtigen Maßstab für den Inlandwert des Geldes zu geben vermag, und vor allen Dingen, daß sie, schematisch angewandt, den bei den meisten Büchern noch erheblich unter dem Friedenswert liegenden Veräußerlichkeitsgrenzen nicht Rechnung tragen kann, Mängel, die jedoch beseitigt werden könnten, wenn diese Verhältnisse bei der Indezifferbildung mit berücksichtigt würden. Dann allerdings scheinen die Vorzüge dieser Methode prinzipiell unanfechtbar und wohl auch unübertroffen praktisch.

Zunächst müßte es aber darauf ankommen, den richtigen Übergang zu finden und später die Vorzüge zu sichern, die bei einer falschen und vor allen Dingen ungleichen Grundpreisbildung, die ja unabhängig von der Indezifferregulierung stattfindet, stark in Frage gestellt werden können. Die Art der zunächst liegenden Aufgaben wäre daher wie folgt zu umreißen:

- a) Herbeiführung eines Zusammenschlusses von Verlegern gleicher Richtungen;
- b) Bildung von Wirtschaftsausschüssen dieser Gruppen;
- c) Bildung eines ständigen Wirtschaftsausschusses beim Börsenverein als oberstes Zentralorgan. Dieser Zentralausschuß hätte die Aufgabe, unter Mitwirkung von Mitgliedern der Spezialausschüsse:
 1. für die verschiedenen Gruppen allgemeine Normalkalkulationsrichtlinien aufzustellen;
 2. Normal-Mindestpreise für Neuherstellungen nach Bogenzahl, Satzart, Papierart, Einbandart und Honorarhöhe festzusetzen;
 3. Indeziffern dieser Mindestpreise zu führen und zu veröffentlichen;

4. die richtige Kalkulation und Grundpreisfestsetzung durch statistische Erhebungen über noch ziemlich ungeklärte Fragen, wie z. B. das Verhältnis der Unkosten verschieden großer Betriebe zu verschiedenen hohen Umsätzen, und durch Beobachtung der Käuferseite durch Informationen beim Sortiment, insbesondere hinsichtlich der Wirkung der Bücherpreise zu erleichtern;
5. die Preisbildung ständig zu überwachen und eventuell auf schädigende Abweichungen von den Normalpreisen hinzuweisen;
6. einen Multiplikationsindex nach dem Vorschlag des Herrn W. Heldt, jedoch unter Berücksichtigung aller für die Preisbildung wichtigen Momente zu bilden und zu veröffentlichen.

Natürlich werden alle diese Aufgaben nur durch bereitwilligste Unterstützung von allen Seiten zu erfüllen sein, und eine solche zu geben, auch wenn sie mit gewissen, bisher ungewohnten Erfordernissen verknüpft ist, dürfte bei einer klaren Erkenntnis der Gefahren des augenblicklichen Zustandes wohl im ureigensten Interesse jedes einzelnen liegen.

Dr. R. Enoch.

Internationale Statistik der Geistesarbeit im Jahre 1920.

(Übersetzung aus »Le Droit d'Auteur«, Bern, Nr. 12 vom 15. Dezember 1921.)

(Fortsetzung zu Nr. 75 u. 76.)

Frankreich.

Die nachstehende Tabelle zeigt die Leistung von Literatur und Kunst in Frankreich in den letzten 10 Jahren, so wie sie die Bibliographie de la France in ihren Verzeichnissen von 1920 nach der Zahl der in der Pariser Nationalbibliothek abgelieferten Pflichtexemplare gebucht hat:

Jahr	Werke	Musikalien	Kunstblätter usw.
1911:	11 652	4848	504
1912:	11 500	5499	447
1913:	11 460	6556	384
1914:	8 968	4813	370
1915:	4 274	1371	553
1916:	5 062	1601	388
1917:	5 054	1532	267
1918:	4 484	1235	146
1919:	5 361	1661	142
1920:	6 315	2412	202

Die Zunahme gegenüber dem Jahre 1919 beläuft sich demnach auf 954 Einheiten für die Werke, auf 751 Einheiten für die Musikalien und auf 60 für die Kunstblätter usw.

Was die ausführliche Statistik betrifft, die der Table systématique der Bibliographie de la France für 1920 entnommen ist, so weist sie eine Zunahme von 771 Titeln gegenüber dem Jahre 1919 auf.

Nach der systematischen Tabelle, wo weder die Fortsetzungs- oder Lieferungswerke, weder die Kalender, noch die Bände oder Auflagen des gleichen Werks besonders gezählt sind, zeigen die Gesamtzahlen der literarischen Erzeugnisse folgendes Bild:

Jahr	Werke	Jahr	Werke
1911:	10 396	1916:	4 786
1912:	9 645	1917:	4 802
1913:	10 758	1918:	4 284
1914:	8 511	1919:	5 171
1915:	3 897	1920:	5 942

Wir lassen dieser Liste das ausführliche Verzeichnis folgen, wie es sich in der systematischen Tabelle findet:

I. Wirtschaftliches und soziales Leben.

	1919	1920
1. Soziologie (375):		
Allgemeines	64	72
Volkskunde	5	4
Organisation der Arbeit	37	40
Hauswirtschaft	21	34
Gegenseitigkeit. Armenpflege	102	76
Versicherungswesen	18	9